



Interessante Schau in Lauterach.

(Foto: ag)

Siebenmal Kunst in der Seifenfabrik

Lauterach (VN-ag) „7 Art“, das sind fünf Frauen und zwei Männer, zusammen sieben künstlerische Positionen und sieben Zugänge zur Kunst. „7 Art“ nennt sich auch die Ausstellung, die die Gruppe derzeit in der alten Lauteracher Seifenfabrik bestreitet.

Es sind sieben sehr unterschiedliche Künstler, die sich als „7 Art“ regelmäßig treffen. Doch scheint gerade die Verschiedenheit die über die Jahre gewachsene Gruppe in ihrem Zusammenhalt zu bestärken.

Grauzone

In Absenz der klassischen Malerei wie auch der neuen Medien (abgesehen von einem fotografischen Intermezzo) gibt es allen sieben Eigen-Arten zum Trotz doch ein verbindendes Element: allen gemeinsam ist die (handwerkliche) Arbeit mit den Händen, ein Herstellungsprozess, der vehement zur Ausprägung des Werkes beiträgt, und ein Zugang, der sich stark über das Material definiert. Nicht ohne Grund oszilliert denn auch das Gros der Werke zwischen dem an sich zweckfreien Kunstwerk und dem Gegenstand, der einmal mehr, einmal weniger offensichtlich auch den Gebrauchsaspekt impliziert. Im besten Fall gerät das Ausloten dieser Grauzone zu einer spannenden Gratwanderung, wie das in den Steinzeugvasen-Plastiken von Edith Schmuck (Bregenz) der Fall ist. Als Metamorphose, als Zusammenwirken von Einzelteilen zu einem Ganzen können die Keramik- und Porzellanobjekte von Edeltraud Nagel (Höchst) gelten, während der dritte Keramiker, Mario Meusburger aus Andelsbuch, mit seinen experimentell hergestellten Raku-Arbeiten das serielle Moment ausblendet und dem Zufall Raum lässt.

Gegenüber diesen explosiven Farbvariationen gebaren sich die durch die Natur inspirierten Papierskulpturen von Ulrike Opriessnig (Walzenhausen) in Form, Farbe und Material ausnehmend schlicht. Filz und Leder, tierisches und pflanzliches Material bilden die Grundlage für die Taschen und Objekte von Margarete Müller (Bregenz). In der Form nur geringfügig bearbeitet, setzt sich der Bildhauer Hanno Metzler (Lingenau) mit heimatlichen Stein-Findlingen auseinander. Das Element Feuer, eine bewegte Digitalkamera, die Verzerrungen herbeiführt, und energetische Farben wie Orange und Rot verarbeitet schließlich Cornelia Blum aus Höchst, die Siebente im Bund, zu neuen „Feuerzeichen“.



Die Ausstellung ist in der alten Seifenfabrik in Lauterach bis 13. April zu sehen, geöffnet Freitag 17 bis 20, Samstag 14 bis 18, Sonntag 10 bis 18 Uhr.